

Küfer-Martis-Huus**Vortrag: «Mit dem Biber leben»**

RUGGELL Im Rahmen der Ausstellung «Holzfäller, Architekt, Baumeister. Der Biber ist zurückgekehrt» findet im Küfer-Martis-Huus am kommenden Dienstag, den 23. April, um 20 Uhr ein Vortrag zum Thema «Mit dem Biber leben» statt. Referent ist Christof Angst, Biologe von der Biberfachstelle Schweiz. Früher war der Biber in der Schweiz und in Liechtenstein eine sehr häufige und weit verbreitete Tierart. Durch die intensive Bejagung verschwand er Anfang des 19. Jahrhunderts. Er war begehrt wegen seinem Pelz, seinem Fleisch und dem Bibergeil, einem Sekret, das als Wundermittel gegen allerlei Gebrechen galt. Von 1956 bis 1977 wurden 141 Biber in verschiedenen Regionen der Schweiz ausgesetzt. Auch wenn sich die Population anfangs nur sehr zögerlich entwickelte, so belief sich der Bestand im Jahr 2008 bereits wieder auf 1600 Tiere. Von den grossen Flüssen dehnt er sein Verbreitungsgebiet nach und nach auf deren kleinere Zuflüsse aus. Heute liegen über 40 % der Reviere an kleinen Gewässern, meist im Landwirtschaftsgebiet, wo es in den letzten Jahren vermehrt zu Konflikten mit dem Menschen kam.

Grosser Nutzen für die Natur – Konflikte mit dem Menschen

Aus ökologischer und Naturschutzsicht bringt der Biber grosse Vorteile: Kaum eine andere Tierart gestaltet ihren Lebensraum mit ihren Grab-, Stau- und Fällaktivitäten derart stark wie der Biber. Er bringt in kürzester Zeit durch das Fällen von Bäumen und das Einstauen von Fließgewässern Dynamik in die Gewässerlandschaft, was sonst nur durch ausserordentliche Naturereignisse wie Hochwasser, Sturm, Schneebruch oder Feuer geschieht. So erhöht sich mit der Zeit die Artenvielfalt an Biberwassern deutlich. Der Biber ermöglicht durch seine Lebensraumgestaltung die Rückkehr der «Wildnis» in die stark



Christof Angst leitet die Biberfachstelle der Schweiz in Neuchâtel. Er ist für alle Biberfragen zuständig. (Foto: ZVG)

genutzte Kulturlandschaft. In der «Wildnis» ist für einbrechende Bauten, gefällte Bäume und aufgestaute Bäche Platz - in der zumeist intensiv genutzten Kulturlandschaft hingegen kaum. Je weiter das Tier in die Kulturlandschaft vordringt, um so eher kommt es zu Konflikten mit dem Menschen. Und das, obwohl sich der Grossteil dieser Konflikte in einer Distanz von weniger als zehn Metern vom Gewässerrand abspielt. Laut Christof Angst reicht ein 10 bis 15 Meter breiter Uferstreifen vollkommen aus, um Konflikte zu minimieren oder gänzlich auszuschalten. Aber hier liegt vielfach das Problem, denn bei 75 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen befindet sich ein Weg oder eine Strasse direkt neben dem Bachlauf. Ärgernisse wie untergrabene Strassen und Äcker, verstopfte Drainagen oder angenagte Bäume entlang von Wegen lassen sich vielfach durch vorsorgliche Massnahmen vermeiden. Über diese und andere Fragen wird Christof Angst in seinem Vortrag sprechen. (pd)

Information und Anmeldung unter der Telefonnummer +423 37112 66 oder E-Mail: kmh@adon.li oder im Internet unter www.kmh.li

Stein-Egerta-Innenhof erstrahlt nach Renovation in neuem Glanz

Oase Das einmalige Anwesen Stein Egerta der Gemeinde Schaan beherbergt das Seminarzentrum mit dem Sitz der Erwachsenenbildung Stein Egerta. Der renovierte Innenhof wurde gestern eröffnet.



Freuen sich über den renovierten Innenhof, v. l.: Verwaltungsrat Josef Biedermann, Gabi Jansen vom Leitungsteam und Schaans Vorsteher Daniel Hilti. (Foto: Zanghellini)

«**D**er behutsam erneuerte Hof mit seinem Blumenrondell und dem Springbrunnen setzt der Stein Egerta einen Glanzpunkt auf - das Anwesen ist eine Oase der Ruhe und ein idealer Lern- und Tagungsort», heisst es in einer Medienmitteilung. Die Liegenschaft der Stein Egerta ist im Besitz der Gemeinde Schaan, welche in die Erneuerung des Hofbereiches einen erheblichen Betrag von rund 640 000 Franken investierte. Der aus den 1940er-Jahren stammende Bodenbelag wurde erneuert. Auch die Werkleitungen mussten saniert werden. «Es ist ausgezeichnet gelungen, den Charakter der Anlage zu bewahren und das ursprüng-

liche Erscheinungsbild möglichst originalgetreu zu erhalten», heisst es in der Medienmitteilung weiter. Die Verantwortlichen der Erwachsenenbildung Stein Egerta - Josef Biedermann, Präsident des Verwaltungsrates, und Studienleiterin Gabi Jansen - dankten Vorsteher Daniel Hilti, dem Gemeinderat und den beteiligten Fachpersonen mit einem Umtrunk.

Lern- und Tagungsort

Das Anwesen beherbergt die Erwachsenenbildung Stein Egerta mit drei Seminarräumen für 5 bis 45 Personen. Das Seminarzentrum am Waldrand von Schaan gelegen ist ein idealer Kurs- und Seminarort. «Der sorgfältig gepflegte, über 13 000

Quadratmeter grosse Park ist eine grüne Oase der Erholung - somit präsentiert sich die Stein Egerta als idealer Ort des Lernens und der Konzentration, abseits von Hektik und Stress», ist der Medienmitteilung weiter zu entnehmen. Die Erwachsenenbildung führt im Seminarzentrum ganzjährig zahlreiche Kurse, Seminare und Vorträge durch. Der Park Stein Egerta ist öffentlich zugänglich und lädt zum besinnlichen Verweilen ein.

«Firmen, Organisationen und Veranstalter bietet die Stein Egerta einen einzigartigen Mehrwert für ihre Anlässe, Seminare, Trainings, Workshops und Präsentationen», wirbt das Seminarzentrum Stein Egerta für seine Infrastruktur. (red/pd)

GESCHICHTE**Dazumal als private Residenz erbaut**

Das Anwesen wurde 1943 bis 1945 von Rudolf Ruscheweyh als private Residenz leicht erhöht am Waldrand von Schaan erbaut. Als Architekten wirkten Carl Lippert und Arnold von Waldkirch aus Zürich. Das Anwesen ist seit 1981 im Besitz der Gemeinde Schaan. 1982 zog die Erwachsenenbildung in die Stein Egerta und nützt die Liegenschaft als Seminarzentrum. Die Gemeinde Schaan hat das Anwesen in mehreren Etappen sorgfältig saniert.

Geschichte des Landes durchstreifen ...

Bildung 40 Lehrer aller Stufen haben an drei Tagen im Zuge des obligatorischen Kurses «Geschichte vor Ort» Liechtenstein durchstreift und sich an Schauplätzen mit der Landesgeschichte vertraut gemacht.

Temperatur um null Grad, bissige Bise, selten ein Sonnenstrahl - so bot sich das Land den Lehrkräften von Kindergarten, Primar-, Ober- und Realschule sowie Gymnasium vom 3. bis 5. April, welche den vom Schulamt ausgeschriebenen und von den Historikern Peter Geiger und Klaus Biedermann durchgeführten Kurs absolvierten. Dieser ist - neben Staatskunde und Schulgesetzgebung - Voraussetzung für eine Bewerbung zur festen Anstellung und daher für alle einschliesslich Prüfung obligatorisch, ob einheimisch oder zugezogen, für alle Fächer. Nach einer Einführung in der Aula des Freiwilligen 10. Schuljahres am Osterdienstag ging es in zwei getrennten Gruppen quer durch Liechtenstein.

Alles vor Augen

Dank der Kleinheit liegt unsere Geschichte ja vor der Nase und vor Au-



Die Lehrer des Kurses «Geschichte vor Ort», hier vor dem Ablegen der schriftlichen Prüfung am vergangenen Mittwoch. (Foto: Norbert W. Hasler)

gen. An ausgewählten Plätzen und Objekten sahen und erfuhren die Teilnehmer viel zu alten und neuen Zeiten, so etwa zu Gletschern und Rhein, Bränden und Kriegen, Fürsten, Franzosen und Nationalsozialisten, Kapellen, alten und neueren Kirchen, Künstlern wie Rheinberger, Hugentobler und Häusle, Fürsten und Politikern, Landtag und Landesbank, Biedermannhaus und Russen-Internierung, Graf von Ben-

bern und Graf von Silum, Burghügel Gutenberg und Geschichten auf Gaflei vom Kurhaus über Rotter-Entführung bis zu IAP und Abriss, von St. Mamertus über die Hexenzeit einschliesslich «Tobelhockern» bis zu den sieben Hauptsünden an der Triesner Kirchendecke, zur Festung Magletsch und zum US-Piloten Rhodes, von Schwabenkindern, Industrialisierung, Arbeiter- und Villenquartieren im Eben- und Mühleholz,

von alten Armen- zu neuen Altersheimen, von Schulen und Dienstleistungen wie Radio L. Überall wurden die Gruppen freundlich empfangen, sei es im 10. Schuljahr in Vaduz, in Kapellen - und den Schlüsselverwahrern (im «Hirschen» Eschen, auf Masescha und St. Mamerten) und in Kirchen, im Rathaus Vaduz, im alten Pfarrhaus Balzers oder in der Redaktion von Radio L.

«Da war ich noch nie ...»

Nicht nur den auswärtigen Teilnehmern, auch den einheimischen waren viele Schauplätze und geschichtliche Zusammenhänge neu. «Das habe ich noch nie gesehen. Da war ich noch nie. Ah, davon hat meine Nana erzählt.» So oder ähnlich hiess es immer wieder. Die beiden Kursleiter durften den Teilnehmern ein Kompliment bezüglich des wachen Interesses aussprechen. In einer schriftlichen Prüfung wiesen sich die 40 Lehrkräfte nun am letzten Mittwochnachmittag - jetzt bei Frühlingswetter - über das Gelernte, einschliesslich individuell gewählter Lektüre, aus. Was immer sie für Fächer unterrichten, ihren Schützlingen können sie das Land mit geschichtlichem Wissen näher bringen. Nebenher kam die Frage auf, ob die Kursteilnahme auch den Dozenten der Universität Liechtenstein zu empfehlen wäre. (pge)